

24]

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meister.

Fräulein Eleonore schwebte wie ein Engel des Friedens herein und wieder hinaus und spendete Kaffee je nach Geldmach und Bedürfnis.

Jetzt hörte man in der Ferne den marschmäßigen Takt der Trommeln.
Kunt wie ein Reh sprang sie zur Thür, gefolgt von dem Professor. Der Konjul mußte noch zurückbleiben, um zunächst dem dicken Pascha auf die schwachen Beine zu helfen.

Gleich darauf wimmelte der weite Hofraum von Fackelträgern, Dienern und Soldaten.

In der Mitte der letzteren gewahrte man eine aus Baumrinde hergerichtete Tragbahre, auf welcher ein mit einem Willkürmantel bedeckter Mann ausgestreckt lag.

Fräulein von Reimar und Waleksa fielen einander in die Arme und begrüßten sich mit Thränen und Küffen. Gektor-Gerald schritt dem Konjul und dem Professor die Hände und stellte den Herren seinen Freund Gustav Lindström aus Stockholm vor.

Plötzlich unterbrach er sich in seinen lebhaften Freudenäußerungen.

„Gott wolle mir verzeihen!“ rief er. „In dem Berggülden des Wiedersehens vergesse ich ja wohl ganz meinen Wohlthäter und Helfer!“

Schweigen verbreitete sich ringsumher, als der junge Mann mit diesen Worten auf die Tragbahre kniete und mit zärtlichster Behutsamkeit den Mantel zurückschlug.

Das rothe Licht der Fackeln fiel auf das bleiche Antlitz des ansehend leblosen Graf Kleist von Weiler.

Beim Anblick dieser in ihrer Regungslosigkeit noch so martialischen Figur, dieses weißen, blaublauen Haars, stieß das Fräulein von Reimar plötzlich einen durchdringenden Schrei aus und fiel ohnmächtig nieder in den Sand.

Es entstand eine allgemeine Bewegung. Man hob die Dame auf und schaffte sie in Begleitung des Konjuls und ihrer Nichte auf ihr Zimmer, während zugleich der Graf Kleist in dem Gemach untergebracht wurde, welches vorher sein Nest bewohnt hatte.

Die Soldaten suchten in orientalischem Gleichmuth die Achseln, murmelten „Allah ist groß“ und machten sich dann mit solcher Energie über die Verwundenen her, daß nach Verlauf einer Stunde, als sie wieder marschfertig standen, keine Spur von denselben mehr vorhanden war.

Gleich nach dem Abzug der Truppen erschien der Arzt, den der Konjul in seinem Fußweck aus Hippolyppel hatte herbeigeholt lassen. Derselbe unteruchte den noch immer bewußtlosen Verwundenen mit größter Sorgfalt und entfernte zwei Kugeln, von denen die eine das Schlüsselbein, die andere den rechten Oberarm zerquetschert hatte. Die Verletzungen waren schwer, aber nicht absolut abtödtlich. Nach Anlegung der Verbände ersuchte der Arzt Gerald, ihn zur Stadt zu begleiten und die nöthigen Medicamente wieder mit hinauszunehmen.

Die Herren waren soeben im Begriff, das Haus zu verlassen, als der Konjul den Doktor bat, auch einmal nach dem Fräulein Eleonore zu sehen, welches noch immer in Ohnmacht lag.

Der Zustand der Dame gab zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung. Wenn die seelische Anregung, durch welche die Ohnmacht herbeigeführt worden war, nachgelassen haben würde, dann würde sie wieder ganz die alte sein, so lautete der Ausspruch des erfahrenen Arztes.

Konjul, wie wir unsern Freund nunmehr wieder nennen müssen, lebte zu rechter Zeit mit den Medicamenten aus der Stadt zurück, und während ihm in dem Zimmer, welches an das kleine Dunkel stieß, ein Lager aufgeschlagen wurde, eilte er noch einmal hinaus in den Garten, um unter dem stillen, fernensunkelnden Himmel der Besten „Gute Nacht“ zu sagen.

Am nächsten berichte in dem großen Gesellschaftszimmer des Konjuls, wo der Hausherr mit seinen Gästen noch bei einem geselligen Trunk saß, Gustav Lindström den Vorgang der Verantwortung; er erzählte auch, wie der Graf Kleist sich bei der Kunde von seines Vessens gefährlicher Lage sofort aufgemacht habe, um persönlich dessen Befreiung zu erwirken, wie er von Anfang an die eigenliche treibende Kraft des ganzen Unternehmens gewesen sei und daß ohne seine unermüdete Energie sowohl Waleksa wie Gektor-Driovius jetzt sich schwerlich noch unter den Lebenden befinden würden.

Es war lange nach Mitternacht, als der Pascha mit Ahmed Bey und den übrigen Offizieren das Konjulat verließ, um nach dem Paschalit zurückzukehren.

Herr von Reimar sah noch eine Weile in Gedanken verfunken allein.

„Allo Gerald Brand ist jener Gektor-Driovius...“ murmelte er fopschichtend vor sich hin. „Kleist's Heffe!... Und dieser Kleist befindet sich jetzt hier unter meinem Dache!... Wer hätte das geglaubt! Ja, wohl ist er wahr, der Spruch des großen deutschen Dichters; So wie mit dem Laube der Wand, so spielt mit dem Menschen das Schicksal!... Will's Gott, dann kommt Alles zu einem guten Ende!... Aber Blut und Todesgefahr hat's erst kosten müssen... Seltsam, höchst seltsam!...“

XV.

Der Doktor hatte mit seiner Anschauung über Fräulein von Reimars Zustand recht behalten. Schon am folgenden Tage war sie wieder auf den Füßen und im Stande, sich von Waleksa die Geschichte der Flucht, der Gefangenschaft

und der überliefen gefährlichen Erlebnisse derselben erzählen zu lassen.

Das junge Mädchen benutzte diese Gelegenheit und fügte ihren Schilderungen auch das Belohnung ihrer Liebe zu Gektor hinzu; das erlösende Antlitz an Eleonorens Wulden verbergend, gefand sie kühlend, wie ihre Herzen sich gefunden.

Dann kam sie auf den Grafen Kleist zu sprechen, der mit Aufopferung seines eigenen Lebens das Ihre gereitet hatte.

„Du mußt den edlen, ritterlichen Herrn kennen lernen,“ rief sie enthusiastisch. „Ich bin überzeugt, daß er Dehn ganzes Herz gewinnen wird! Und denke Dir nur, seit langen, langen Jahren lebt er dabein ganz einsam auf seinem düsteren Schlosse, ganz einsam und fern von allem menschlichen Verkehr — seit dem Tage, wo seine Gemahlin ihn verlassen hat. Das ist jetzt wohl schon zwanzig Jahre her. Er ist meines Vaters einziger Verwandter und liegt nun hier in unserm Hause! So schwer krank darneben!“

Fräulein Reimar hatte sich bei diesen letzten Worten ihrer Nichte erhoben.

„Verlaß mich jetzt, Kind,“ sagte sie in eigentümlicher Unruhe. „Schick mir meine Zote und bitte den Konjul, mich in einer halben Stunde zu besuchen.“

„Fühlst Du Dich auch ganz wohl, liebe Tante?“ fragte das junge Mädchen in zärtlicher Veranlassung.

„So wohl, wie seit langer Zeit nicht. Küsse mich, Kind!“

Damit schloß sie die Ertaunte kühlend in ihre Arme und bedeckte Stien, Augen, Mund und Wangen derselben mit unzähligen Küffen; dann hielt sie sie in Armesklänge von sich, betrachtete sie entzückt vom Kopf bis zu den Füßen, um sie gleich darauf wieder innig an sich zu drücken.

„Du wunderst Dich über mich, Mally, nicht wahr?“ rief sie. „Ich bin nur außer mit vor Freude über Dein Glück — über Dein Glück, mein einziges Kind!... Aber nun geh und schick mir die Zote.“

Eine halbe Stunde später saß Fräulein von Reimar hinter verschlossener Thür mit ihrem Bruder in eifrigem, leise geführtem Gespräch, nach dessen Beendigung beide mit einander das Krankenzimmer aufsuchten.

Hier fanden sie Gektor, den unermüdeten Pfleger des verwundeten Grafen.

„Ich bin gekommen, Sie abzulösen,“ sagte das Fräulein mit leiser, liebevoller Stimme. „Sie dürfen mir's nicht übernehmen, aber ich will ihn von jetzt an selber pflegen... Waleksa hat mir alles gesagt... Gott segne Sie, Gektor, mein lieber Sobal!“

Der junge Mann küßte ihr schweigend und tief bewegt die Hand und ging dann auf den Fußstapfen hinaus. Der Patient lag ganz still und mit geschlossenen Augen. Seit er sich hier im Hause befand, hatte er noch nicht das Bewußtsein wiederlangt.

Während im oberen Stockwerk des Konjulsgebäudes mit allen Mitteln der Wissenschaft und der hingebendsten Liebe der Kampf gegen die schwere Krankheit geführt wurde, setzte man unten das Leben in der alten Weise fort, nur mit dem Unterchiede, daß der Professor Maal sich nicht mehr so behaglich fühlte, als zuvor. Er hatte die Empfehlung, als sei er hier überflüssig geworden und fortwährend zerbroch er sich den Kopf darüber, ob er Gustav Lindströms Bemerkungen als Komplimente oder als Grobheiten auffassen sollte. So hielt er es für gerathen, seinen Wanderstich weiter zu setzen, ein Entschluß, der von Niemandem bedauert wurde, selbst von dem gutmüthigen Konjul nicht.

Diefer sah jetzt recht hüßig allein unter seinen Weinreben und Feigenbäumen, theils um Gektor und Waleksa nicht zu stören, theils auch um seinen Gedanken nachzuhängen.

„Wenn er nun wieder gesund geworden ist,“ murmelte er bei solcher Gelegenheit vor sich hin, „was wird dann aus dem Konjulat? Ja, ja, das ist die Frage... Ich fürchte, das Konjulat wird sehen müssen, wo es bleibt; der Konjul aber wird mitkamen seiner wohlthigen Zubehöre in das Land seiner Väter zurückkehren...“

Während der ersten Tage nach Uebernahme der Pflege, schloß durch das Fräulein von Reimar blieb der Kranke noch immer bewußtlos, obgleich er in seinem Fiebermahn allerlei wette Reden trieb. Dit hatte er die Namen Klementine und Driovius auf den Lippen, zuweilen in zornigem Tone. Auch das Bild eines schönen aber treulosen Weibes zog häufig durch seine Träume, stets aber verdrängt von einer anderen, lieblicheren Gestalt, die ein todttes Kindlein in den Armen hielt und ihn mit dem Antlitz eines Engels anschaute.

„Lucie! Lucie!“ stöhnte der Kranke dann flüchelnd. „Sieh mich nicht so an!... O, bleib bei mir, bleib bei mir! Ich kannte ja weder Dein Herz, noch das meine... O mein Gott, mein Gott! Könnte ich jene Zeit wieder zurückrufen! Könnte ich Alles ungeschehen machen!... Wie bin ich so einlam, so einlam!... Vom traurigen Morgen bis zur düstern Nacht!... Soll mir den nie verziehen werden?... O Lucie! Lucie!“

Es war das Gesicht dieses Mannes gewesen daß er alle Herzen, die ihm auf seinem Lebenswege begegnet waren gegen sich verhärtet sollte.

Der Wind jät, wird Sturm ernten... (Schluß folgt.)

Dienstbotenmörder.

Wien, 18. August.

Der dritte Mord, den das Ehepaar Schneider begangen hat, ist an dem Feiertage Maria Himmelfahrt zur Kenntniß der Behörde gelangt. Die Vermuthung daß das Verbrecherregiment der Dienstbotenmörder mit den bereits bekanntgemachten entzesslichen Thaten dieses unheimlichen Paars abgeschlossen sei, erwies sich dadurch als eine falsche. Es läßt sich auch heute gar nicht voraussehen, welche Entfaltungen in dieser Affäre die nächsten Tage noch bringen können. Die meisten Polizeikommissariate beschäftigten sich mit Erhebungen über vermehrte Dienstmädchen ebenso sucht man die Provinzen einzelner Sammelgegenstände — darunter zwei Familienkreuzen — welche im Besitze der Verbrecher gefunden und bisher nicht agnoszirt wurden, zu ergründen.

Das dritte Opfer der Dienstbotenmörder ist ein neunzehnjähriges Kundermädchen, welches durch die von Schneides auch bei den anderen Dienstboten geliebte Prozelz in seine Hände gefallen war. Nur die Ausführung der That war eine verschiedene. Es ist dies der erste bekannt gewordene Fall, daß Schneider den Schauplatz des Mordes von Neulengbach in eine andere Gegend verlegte. Er führte das Mädchen nach Klosterneuburg und dürfte es dort in die Donau geworfen haben.

Die Leiche der ermordeten Jousar konnte bisher nicht gefunden werden. Jedoch sind getrennt Anhaltspunkte für die Auffindung derselben bekannt geworden. Der Kommandant der zweiten Gendarmereibattalion, Rittmeister Coler v. Manowarda, nahm eine Aufspürung des Gendarmereipostens in Neulengbach vor und ließ sich auch in die Umgebung des Ortes führen. Er besichtigte den verächtlichen Hapfelwald und den Dreiföhrenwald. Bei dieser Gelegenheit theilte man dem Kommandanten mit, daß der Gemeinbediener Josef Stöger eine bemerkenswerthe Entdeckung gemacht habe. In der Nähe der Wallfahrtskapelle „Zu den drei Föhren“ befindet sich ein alter verfallener Brunnen, der mit Balken vergeschlossen ist. Dieser Brunnen ist mehr als sieben Meter tief und steht seit Jahren außer Benutzung. Der Gemeinbediener hat nun wahrgenommen, daß der Brunnendeckel gewaltsam geöffnet worden sein mußte. Von den Balken, welche die breite Oeffnung verschlossen, waren drei gewaltsam losgerissen und dann wieder lose untergelegt worden. Es besteht nun die Vermuthung, daß Schneider seine Opfer in diesen Brunnen gestürzt hätte. Rittmeister v. Manowarda ließ den Brunnen öffnen und Steine hinabwerfen, welche mit dumpfem Klange auffielen. Es wurde angeordnet, daß das Wasser aus dem Brunnen gepumpt werde und daß man die treppelartige Ovale entfernt find, ein Brunnenmeister in die Tiefe steigt, der den Boden des Brunnens untersuchen wird.

Die Erregung und diese Bemuthung, welche sich einzelner Beobachtungsschichten infolge der bekanntgemachten grauenvollen Mordthaten Schneiders und seiner Genossin brächtig hat, erhält durch die neu auftauchenden Fälle Nahrung. Während man glaubte, annehmen zu dürfen, daß Schneider den Schauplatz seiner Verwahrlosungen nach Neulengbach in die unmittelbare Nähe seines Geburtsortes verlegt habe, beweist der neueste Fall, daß Schneider ein Opfer auch nach Klosterneuburg lochte, und jetzt sind auch Verdachtsmomente zu Tage getreten, daß er sich die Südbahnstraße gleichfalls als Operationsfeld erkorren hatte. An die Behörde gelangen fortwährend Nachrichten über vermehrte Mädchen, welche, wenn auch nur das eine oder das andere Moment ihres Verschwindens an die Prozelz Schneiders oder seiner Frau erinnern, als Opfer der Dienstbotenmörder hingestellt werden. Heute liegen mehrere solcher Anzeigen vor.

Der Gärtnergehilfe Josef Salon, 9. Bezirk, Badgasse Nr 18 wohnt, vermißt seit etwa sechs Wochen seine Schwester Anna Salon. Die Umstände, unter welchen das Dienstmädchen verschwand, und die Thatfache, daß seit diesem Zeitpunkte jede Nachricht von ihr ausbleibt, haben die Befürchtung wachgerufen, daß die Salon ebenfalls ein Opfer des Mörderpaars geworden ist.

Nun wird auch das vermehrte Subemädchen Sidonie Wrayeb in die Liste der Schneider'schen Opfer eingereiht. Aus Neulengbach wird Abends gemeldet, daß die Streifung durch den Hapfelwald, soweit sie getrennt durchgeführt werden konnte, ohne Erfolg geblieben ist. Im Dreiföhrenwalde wurde nahe der Stelle, wo die Hottwagner ermordet worden war, das Schürzenband gefunden, mit welchem das Mädchen von Schneider erdrosselt worden ist.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 19. August

§ Eisenbahnprojekt Staatsbahnhofs Halle a. S. — Sophienhafen. Zur Landespolizeilichen Prüfung des abgeänderten Projektes zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen dem Staatsbahnhof und dem Sophienhafen nebst Abzweigungen nach der Thurmstraße und der Hülldorger Mühle war vom Herrn Regierungspräsidenten v. Dieß die Verlegung ein Termin nach hier auf gestern Mittag (Magistratsstimmungszimmer) einberufen worden. In Folge der an sie erangenen Einladung hatten sich die Vertreter der Königl. Staatsbahnen, des Königl. Kreisraths, des Magistrats unserer Stadt, des Kgl. Landraths des Saalkreises, Vertreter der Gemeinden Wöllberg, Wörmitt, Beelen, Walsendorf bei Halle, ferner des Ausschusses der neuzubildenden Gesellschaft, welche die Verbindungsbahn erbaut, und eine Anzahl Grundstücksbesitzer, deren Grundstücke durch die Anlage der Bahn berührt oder erworben werden, eingefunden. In Vertretung des Herrn Regierungspräsidenten nahmen ein Kgl. Regierungsdirektor und ein Kgl.



Ausstellung

für
volksverständliche Gesundheits- u. Krankenpflege

zu Halle a. S. in
„Prinz Carl“ (grosser Saal)

vom 22. bis incl. 28. August 1891.

Täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis: 25 Pfg., Vorverkauf 20 Pfg.

Dauerkarten, zugleich gültig für 3 Concerte, à 75 Pfg.

Vorverkauf bei den Herren:

Ernst Walther, Drogist, Moritzthor 1 und Ecke Rannischerplatz.
Paul Lohausen, Cigarrenhandlung, Ecke der Bucherer- und Bernburgerstraße.
Paul Grimm, Cigarrenhandlung, gr. Ulrichstraße 35, Geiß- u. Hermannstr.-Ecke.
Kleinshnieden 10, Moritzthor 6, Obere Leipzigerstraße, „Victoria-Theater“.
Alb. Sanow, Cigarrenhandlung, Nicolaitstraße.
J. Streicher's Restaurant, Harz 22. **Friedr. Saalfeld**, Steinweg 19.

In Obsequenheit:

Ferd. Schade, Schützenhaus. **Kaufmann Schmidt**, Hohestraße 1.

Hygienische Ausstellung.

Vom 21. bis 28. August d. J. findet hier in „Prinz Carl“ eine Ausstellung von Gegenständen für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege statt. Es ist dies die erste derartige Ausstellung in der Provinz Sachsen und dürfte dieselbe, da gleichzeitig der erste deutsche Naturärztetag hier stattfindet und da diesem Unternehmen von vielen Seiten ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, sich eines regen Besuches erfreuen. Wir laden alle Interessenten zur Besichtigung der Ausstellung mit dem Bemerken freundlichst ein, daß der 15. August als **Schlusstermin** für die Anmeldungen festgelegt ist. Ausstellungsbedingungen und Anmeldeformulare sind kostenlos von Herrn **V. Leopold**, Karlsstr. 31 zu beziehen. Halle a. S., im Juli 1891. Das Komitee.

Gas-Coke.

Ab Anstalt 90 Pfg. das hl. Frei Gelaf 1 Mt. 5 Pfg. das hl., jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl. Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Eis- und Speiseschränke
mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraum
und Innenausstattung aus weiss glasiertem
Steingut
absolut rein, solid, frei von Oxyd empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie gegen Bruch in Steingut

R. v. Bandel, Dresden-Striesen, 71 u. 10 Strasse.

Pa. Britzets, Grudetof u. Kappresssteine
liefert jedes Quantum frei Gelaf
G. Pauly, Thüringerstraße 3.

Meine vollständig reingelottene

Kali-Fettseife

a Stück 20 Pfg.,
wird von vielen der Herren Verzte als beste Seife zum Seilen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei von **Eduard Kobert**.

Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Gesang und Italienisch.

Emilie von Cölln,
Concertsängerin, -- Sophienstraße Nr. 3.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einsendung von Coupons,
Ankunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Walballatheater

Directon: **Richard Hubert**

Neuer Spielplan!

Miß Mary Palmer, Mr. A. Hubert und **Little Harry**,
Bravour-Lustspielmimiker. — **Sennor Juan Toledo**, Dachtillmimiker.
— **Die Schwärzerin Verella** und die kleine **Margarethe**, Kunst-Clabafreierinnen. — **Herr Hermann Enroff**, Musikant, Eherstimmen- und Instrumentalimitator. — **Mr. Frederic** mit seinen abgerichteten Katzen, Hunden, Mäusen und Kanarienvögeln. — **Fräulein's Anna Moeller** und **Bertha Morell**, Pieder- und Walzerführerinnen. — **Herr Moritz Feghen**, Gelangs-Humorist (Am) allg. Verlangen weiter engagirt).
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorl. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Theater

der
Kaiser - Säle.
Donnerstag, den 20. August:
Erstes Gastspiel des Herrn **Leo Resemann**:
Kean

oder:
Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von **Dumas**.
Kean - Leo Resemann.
Anfang 8 Uhr.
Zur Nachricht:
Die Vereins-Säle sind während der Zwischenakte und nach dem Theater geöffnet. Der Vorverkauf seit des p. t. Jubiläum ist ein kaltes Buffet aufgestellt.

Buchführung.

Nach bewährter Lehrmethode wird gründl. Unterricht in der landwirthschaftl. u. kaufm. einf. u. doppelt. Buchführung und Correspondenz (Herren und Damen im getrennten Curfus) ertheilt. Eintritt zu jeder Zeit, wenn noch Plätze frei. Auf Wunsch Pension im Hause u. später Stellenweis. Dauer der Lehrkurse vier, 4-12 Wochen. Honorar sehr mäßig. Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 1-4 Uhr.
Dewitz, Halle a. S.,
Dywanerstr. 18, (vom 15. September 1891 ab Leipzigerstraße 105.)

Preuß. Loose

werden gesucht. **Herzfeld**,
Merseburgerstraße 42.

Bad Wittkind.

Donnerstag den 27. August:

Gr. Symphonie-Concert

gegeben vom verstärkten Halle'schen Stadt- u. Theater-Orchester zum Besten hilfsbedürftiger kranker Mitglieder des hiesigen Musiker-Lokalvereins.

Orchester 50 Mann. Dirigent: Herr Stadtmusikdir. **W. Halle**.

Programm in späterer Nummer.

Der Vorstand des Lokalvereins.
Billets im Vorverkauf, 3 Stück 1 Mark, sind bei den Herren **Stelmbrecher** & **Jasper**, **Bruno Wiesner**, **Paul Grimm**, (Geißstr.) **Rohde**, (Bad Wittkind), sowie von allen Vereins-Mitgliedern zu haben. Entrée an der Kasse 50 Pfg.



Fahrerunterricht

für alle Sorten Zweiräder zu jeder Tageszeit, leicht und gefahrlos, auch für Damen.

Hall. Fahrräder-Depot.

1213. Martinsgasse 1213.

Radfahrer-Ericot-Anzüge,	Fahrad-Satteldecken,
Radfahrer-Mützen,	Fahrad-Glocken u. Pfeifen,
Radfahrer-Schuhe,	Fahrad-Signalhörner,
Radfahrer-Strümpfe,	Fahrad-Peitschen,
Radfahrer-Würfel,	Fahrad-Laternen für Del oder Kerzen,
Radfahrer-Wettermäntel,	Fahrad-Gepäckhalter,
Radfahrer-Unterleiber,	Fahrad-Gepäcktaschen etc.
Radfahrer-Zurriestein- henden,	

Alle Zubehör- und Ersatztheile zu Fabrikpreisen. nur beste deutsche und englische Fabrikate, in 20 Rover, verschiedensten Modellen, von 75 Mark an. Kinderfahrräder, Hohe Zweiräder, Dreiräder in großer Auswahl, billigst, unter Garantie. Preisliste post- und kostenfrei.

Rollenpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen.

Pflanzenpapiere in Rollen und Bogen, Skizzirpapier in Rollen und Bogen, Rollenpapier auf Leinwand, englische Whatman,

Bristol-Carton, feinste Zeichenwerkzeuge, feinste Zeichenmassstäbe, flüssige chinesische Tusche, farbige unverwascbare Ausziehtuschen nebst sämtlichen Utensilien f. technisches Zeichnen in Waaren I. Qualität, reichhaltig sortirt, sofort die grüsten Aufträge auszuführen.

H. Bretschneider,

Halle a. S., Mauergasse 3. — Gegründet 1846.

Accumulatoren

(elektrische Stromsammler, „System Correns“) D. R. P. N. 51031, 52853 und 54371
laut verschiedener Gutachten höchster elektrischer Ausbeute, liefern bei geringem Gewicht u. Volumen (12 Ampere-Stunden pro 1 Kilo Voltmeter) zu billigsten Preisen mit weitgehendsten Garantien für gleichbleibende Capacität und Haltbarkeit.
Berliner Accumulatoren-Werke
E. Correns & Co., Berlin.
Bureau: Karlsstr. 21. Fabrik: Alt Moabit 104/105.
Prophete, Gutachten, Zeugnisse, Kostenanschläge, wie alle gewünschten Auskünfte stets mit Vergnügen gratis und franco zu Diensten.
Lieferung schnellste: in 6-8 Wochen

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,
50,000 Mark,
LOOSE à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung, Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**